



IO3: MMM Angeleitete Reflexion und Tipps für Anleiter*innen

**MMM – MIGRANT
MENTORSHIP MODEL**

AGREEMENT NUMBER:
2017-1-SI01-KA204-035587



März 2019



Inhaltsverzeichnis

EINFÜHRUNG.....	3
ANMERKUNGEN ZUM METHODISCHEN UND ETHISCHEN ANSATZ.....	3
MMM GEFÜHRTE REFLEXION: ANDRAGOŠKI ZAVOD MARIBOR-LJUDSKA UNIVERZA, SLOWENIEN.....	4
MIGRANTEN ALS LERNENDE.....	4
UNTERRICHTSMETHODEN/MATERIALIEN.....	6
MENTOREN - MENTEEES BEZIEHUNG.....	6
SOZIALE UND KULTURELLE ASPEKTE.....	8
MODULE.....	10
ALPHABETISIERUNGSMODUL.....	10
RECHENMODUL.....	12
IKT-MODUL.....	12
SOZIALKOMPETENZ.....	13
ZUSAMMENFASSUNG.....	15
MMM GEFÜHRTE REFLEXION: EUROCULTURA, ITALIEN.....	17
MIGRANTEN ALS LERNENDE.....	17
UNTERRICHTSMETHODEN/MATERIALIEN.....	18
MENTOREN-MENTEE-BEZIEHUNG.....	19
SOZIALE UND KULTURELLE ASPEKTE.....	21
ZUSAMMENFASSUNG.....	21
MMM GWFÜHRTE REFLEKTION: INIBIA EEIG, DEUTSCHLAND.....	23
MIGRANTEN ALS LERNENDE.....	23
UNTERRICHTSMETHODEN/MATERIALIEN.....	24
SPRACHE.....	25
RECHNEN.....	26
IINFORMATIONEN- UND KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIE.....	26
SOZIALKOMPETENZEN.....	28
MENTOREN-MENTEE-BEZIEHUNG.....	29
SOZIALE UND KULTURELLE ASPEKTE.....	29
ZUSAMMENFASSUNG.....	30
TIPPS FÜR PÄDAGOG*INNEN.....	32

EINFÜHRUNG

Eine gemeinsame geführte Reflexion wird mit den Partnern des MMM-Projekts erstellt, die jeweils die 96-stündige Pilotausbildung von Migranten durchgeführt haben.

Es basiert auf *MMM-Reflexionsrichtlinien*, die vor dem Training im Juni 2018 erstellt wurden, als Vorschlag, die gleiche Denkweise und Beobachtung des Pilotversuchs zu verfolgen.

Den Partnern boten die Leitlinien einen gemeinsamen Rahmen, um verschiedene Segmente des Prozesses genauer und sorgfältiger zu untersuchen und zu betrachten. Als wesentlicher Bestandteil und auch grundlegender Bestandteil des intellektuellen Outputs fügen wir sie im Anhang bei.

Das Pilottraining für Migranten in den einzelnen Ländern (Italien, Deutschland, Slowenien) fand von September bis Dezember 2018 statt. In dieser Zeit wurden nicht nur Trainingsmaßnahmen, sondern auch intensive und gezielte Beobachtungen und Reflexionen des Lernprozesses durch die Mentor*innen und Trainer*innen durchgeführt. Trotz des gemeinsamen Kontextes hat sich jedoch gezeigt, dass Reflexion dennoch ein relativ subjektiver Prozess ist. Obwohl wir dem gleichen Rahmen folgten, stellte sich heraus, dass wir als Pädagog*innen den Prozess immer noch etwas anders sehen, da wir etwas unterschiedliche Ansätze zur Dokumentation und Berichterstattung unserer Wahrnehmungen haben. Aber da wir alle einen induktiven Ansatz gewählt haben, waren alle unsere Beobachtungen auch auf der Grundlage der tatsächlichen und plausiblen Situationen entstanden und nicht aus verschiedenen theoretischen Konzepten abgeleitet. Alle Partner waren sich einig, dass es genau diese authentische Vision ist, die den Wert und die Qualität des MMM-Projekts steigert. Deshalb haben wir beschlossen, alle drei Leitgedanken unverändert zu lassen, ohne größere redaktionelle Eingriffe.

Jede geführte Reflexion ist ein Kompendium universeller Einsichten, Kenntnisse und Erfahrungen, die alle Partner durch den authentischen und praktischen Prozess der Ausbildung und Reflexion gewonnen haben, trotz der oben genannten Unterschiede, die sich vor allem aus der Arbeit mit Migrantengruppen unterschiedlicher ethnischer, religiöser und pädagogischer Herkunft ergeben haben.

Als Erweiterung und Nachbereitung der geführten Überlegungen wurde eine Reihe von Unterrichtstipps für Pädagog*innen entwickelt. Unsere Absicht und Hoffnung ist es, dass sie als praktische, effiziente, funktionelle und praktikable Ratschläge für alle zukünftigen Erzieher von Migranten dienen.

ANMERKUNGEN ZUM METHODISCHEN UND ETHISCHEN ANSATZ

Alle Projektpartner verfügen über langjährige Erfahrung in der Erwachsenenbildung, insbesondere im Bereich der Arbeit mit gefährdeten sozialen Gruppen. Während der Zeit der Migrationskrise in den Jahren 2015 und 2016, als die Migranten aus dem Nahen Osten und Afrika versuchten, die sichere Existenz in Europa zu erreichen, waren wir der Meinung, dass es unser Engagement und auch unsere moralische Verpflichtung war, dieses Thema professionell und mit einem hohen Maß an sozialer

Sensibilität und Toleranz anzugehen, das wir als Erwachsenenbildner besitzen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer internationalen Zusammenarbeit, damit unsere Loyalität zu gemeinsamen Zielen und gemeinsamen Visionen auf höchstmögliche Weise verwirklicht werden kann.

Bei der Weiterentwicklung des MMM haben wir uns alle an folgende ethische Grundsätze gehalten: Achtung vor Menschen mit unterschiedlichem ethnischen, kulturellen und religiösen Hintergrund, Bewusstsein für ihre Bedürfnisse und Rechte, Achtung ihrer menschlichen Erfahrung und Integrität, Nichtdiskriminierung, Würde jeder Person, Gleichberechtigung und vor allem ihre gerechte und erfolgreiche soziale Integration.

MMM GEFÜHRTE REFLEXION: ANDRAGOŠKI ZAVOD MARIBOR-LJUDSKA UNIVERZA, SLOWENIEN

Eine Gruppe von Migrantenlernenden in Andragoški zavod Maribor bestand aus einer Gruppe von 11 Teilnehmern, alle männlich, meist ledig, hauptsächlich eritreischer Christen, in geringerer Zahl arabisch-muslimischer Herkunft im Alter zwischen 20 und 40 Jahren. Die meisten von ihnen hatten nur wenige Jahre Grundschulbildung, wenn überhaupt, so dass die Grundkenntnisse in ihrer Muttersprache für die meisten von ihnen immer noch ein Problem darstellten. Es gab einige ohne formale Ausbildung, aber wir hatten auch einen Hochschulabsolventen unter ihnen. Durch den Prozess der Pilotenausbildung konnten wir ihre Lerneigenschaften in den einzelnen Modulen beobachten. Das Training fand zwischen dem 25. September und dem 13. Dezember 2018 statt, insgesamt 24 Sitzungen à 4 Stunden, gefolgt von 4 Sitzungen in den Räumlichkeiten von Ozara d.o.o. als Workshops in einer Arbeitsumgebung.

MIGRANTEN ALS LERNENDE

1. Der Lernprozess ist für sie überwiegend zielorientiert, was bedeutet, dass die Lernenden den praktischen Wert dessen, was ihnen vermittelt wird, sehen müssen.
2. Sie funktionieren als homogene Gruppe, und die Pädagog*innen müssen berücksichtigen, dass es innerhalb derselben Gruppe Lernende auf einer Skala von den Geringsten bis zu den Leistungsfähigsten geben wird. Allerdings ist das Brechen oder Trennen der Gruppe kontraproduktiv, die Motivation sinkt, die Möglichkeit, nicht zu erscheinen, ist groß.
3. Für sie ist die Verständlichkeit der Lehrinhalte sehr wichtig, daher ist es wichtig, dass die Inhalte nicht zu abstrakt sind. Wenn die Themen relevant sind und die Teilnehmer sie verstehen, sind sie motiviert und lernbegierig. Es war sehr schwierig, eine Balance zu finden, die zu den Lernfähigkeiten aller passt. Wir haben davon gelernt und versucht, uns im Laufe des Programms anzupassen. Unserer Meinung nach ist es jedoch besser, sich an die Fähigkeiten der am wenigsten fähigen Lernenden anzupassen, damit sie die Arbeit verfolgen können, während die fähigeren Lernenden als ihre Unterstützung fungieren können.
4. Es ist auch wichtig, dass die Erzieher*innen verstehen, dass sie sich bei der Erteilung einer Aufgabe in erster Linie auf die Klärung der Anweisungen konzentrieren

müssen; Migranten sind respektvolle Lernende, aber - wenn die Lerninhalte zu abstrakt oder anspruchsvoll sind - wird die Konzentration zwangsläufig sinken. Daher sollte die goldene Regel "weniger ist mehr" angewendet werden.

5. Die Lernenden mit Migrationshintergrund zeigten ein vielfältiges Wissensspektrum und einen unterschiedlichen Bildungsstand. Es ist nichts Ungewöhnliches, wenn es innerhalb derselben Gruppe Lernende ohne jegliche Ausbildung gibt und auch Lernende, die ein vergleichbares Schul- oder Hochschulniveau wie in den Gastländern erreicht haben. Es ist wichtig, sich an die Teilnehmer anzupassen, die es am wenigsten wissen.

6. Die Sprache sollte einfach, leicht verständlich, konkret, prägnant und auf die Erreichung eines bestimmten Ziels ausgerichtet sein.

7. Wir hatten den Eindruck, dass für die Lernenden nicht nur das Lernen, sondern auch der Aspekt der Aktivität, Sozialisation und Freizeitgestaltung genauso wichtig ist. Ein erfahrener Lehrer kann diese Einstellung gut nutzen, um den Lernprozess abwechslungsreich, attraktiv, unterhaltsam, interessant, kreativ zu gestalten.

8. Die Lerninhalte sollten konkret, personalisiert, nützlich und dem aktuellen Stand der Kenntnisse und Fähigkeiten der Teilnehmer angepasst sein. Wenn nicht, bekommen sie Angst und verlieren das Interesse.

9. Mehr Zeit für eine bestimmte Aktivität zu investieren, erweist sich als sehr effektiv. Es ist effizienter, weniger zu tun, und das ist gut so. Da sie erwachsene Lernende sind, sollten sie nicht zu einer Tätigkeit gezwungen werden, mit der sie sich nicht wohl fühlen.

10. Abgesehen von Sprachbehinderungen oder fehlendem Allgemeinwissen wurden keine weiteren großen Lernschwächen festgestellt, die Teilnehmer waren größtenteils sehr empfänglich und aufgeschlossen.

12. Als Lernende sind sie vor allem durch Beschäftigung und mehr Unabhängigkeit motiviert, so dass sie zunächst vor allem am Sprachenlernen interessiert sind.

13. In Bezug auf die IKT verwenden sie fast ausschließlich Smartphones. Daher sind sie sich der Bedeutung, des Nutzens und der Vorteile der IKT nicht gut genug bewusst. Sie erkennen IKT immer noch nicht als nützliches und wertvolles Lehrmittel an. Ihr größter und dringendster Bedarf ist die Sprache, so dass sie nicht einmal ihren Nachteil sehen, der sich aus ihren geringen IKT-Kenntnissen ergibt. Allerdings haben sie neben Smartphones keinen ausreichenden Zugang zu anderen IKT-Geräten. Sie kennen soziale Netzwerke, sind aber relativ schlechte Nutzer. Irgendwie sehen sie den praktischen Nutzen von IKT immer noch nicht als Werkzeug zum Suchen, Studieren und Verifizieren von Informationen. Sie zeigen manchmal sogar eine gewisse Angst beim Einsatz von IKT-Werkzeugen. Während des Programms stellten wir jedoch fest, dass sie bereit und motiviert sind, ihre IKT-Kenntnisse zu erweitern.

UNTERRICHTSMETHODEN/MATERIALIEN

1. Bei der Auswahl von Lehrmaterialien muss ein Dozent mehrere Kommunikationskanäle kombinieren. Audiovisuelle Lehrmittel sind unverzichtbar und sollten ein Muss für die Vermittlung dieser Zielgruppe sein.
2. Wenn möglich, sollte ein Pädagoge auch längere Texte vermeiden, die besten Ergebnisse werden mit visuellem Lehrmaterial erzielt.
3. Wenn ein Lehrer Anweisungen gibt, sollte er ständig das Verständnis der Lernenden überprüfen. Er darf sich nicht wundern, dass - obwohl die Lernenden den Eindruck erwecken, sie verstehen - ihr Verständnis immer noch fragwürdig ist. Wir können das nicht genug betonen.
4. Ein Pädagoge muss keine großen Mengen an Lehrmaterial vorbereiten, da die Lernenden relativ langsam sind. Der Erzieher sollte auf Qualität statt auf Quantität setzen.
5. Der Unterricht sollte auch spielerisch sein, verschiedene Gesellschaftsspiele, Brettspiele und interaktive Computerspiele sind herzlich willkommen.
6. Es wird empfohlen, dass Texte, obwohl sie auf die Leinwand projiziert werden, auch in physischer Form an die Lernenden verteilt werden, die Texte sollten kurz sein.
7. Der Einsatz von Musik als Lehrmittel und Rollenspiel als Unterrichtsmethode im Migrantenklassenzimmer erwies sich ebenfalls als sehr erfolgreich.
8. Lernen nach dem Lehrbuch macht nicht wirklich Sinn und ist nicht so effektiv, wie man es normalerweise erwarten würde; der beste Weg ist, wenige Arbeitsblätter vorzubereiten, einen interessanten Inhalt im Internet zu finden, vielleicht einen Kurzfilm zu sehen, der sich mit dem Thema beschäftigt, d.h. - wie bereits erwähnt - mehrere Kommunikationskanäle kombinieren, aber den visuellen und den hörbaren Inhalt hervorheben.
9. Der Erzieher muss bedenken, dass der Unterricht nicht monoton sein darf, daher sollten auch kinästhetisches Lernen und körperliche Aktivität im Klassenzimmer berücksichtigt werden. Wir empfehlen, in regelmäßigen Abständen kurze Pausen einzulegen.
10. Zusammenfassend muss man sagen, dass trotz des MMM-Lehrplans die Mentorenausbildung noch einige Modifikationen und Anpassungen vor Ort erforderte. Wir hatten für jede Trainingsaktivität Arbeitsblätter vorbereitet, aber das Training selbst erforderte ständige Anpassungen und auch viel Improvisation.

MENTOREN - MENTEES BEZIEHUNG

1. Geführt durch den Prozess der Mentorenausbildung und später auch als Mentor*innen selbst, näherten sich die Mentor*innen dem Ziel, das ihnen zu Beginn ihrer Rolle gesetzt wurde, es muss aber auch betont werden, dass die Unterrichtserfahrung durch ständige und permanente Praxis gewonnen wird.

2. Es zeigte sich deutlich, dass das Konzept der Migrantenbetreuung greifbar, glaubwürdig und plausibel ist. Generell ist zu beobachten, dass sich Migranten-Mentor*innen bei der Unterstützung des Bildungsprozesses definitiv und zweifellos als sehr nützlicher und hilfreicher Faktor etabliert haben, da sie die Rolle des Lehrpersonals spielen, das besser und zielgerichteter arbeiten kann.
3. Sie hatten einen erheblichen positiven Effekt, wenn die Lerninhalte zu abstrakt waren oder die Sprache für Migranten zu schwierig. Sie vereinfachten das Lernmaterial und konnten es den Migranten näher bringen. Sie beschäftigten sich mit dem Thema und konnten jeden Kommunikationskurzschluss klären und waren mit detaillierteren Erklärungen effizient. Die Migranten-Mentor*innen erwiesen sich daher als sehr konstruktiv und unterstützend, wenn zusätzliche Erklärungen erforderlich waren.
4. Sie waren von zentraler Bedeutung für den Informationstransfer in die Gruppe, in der individuellen Beratung und Betreuung. Was die Kommunikation im Klassenzimmer betrifft, so ist festzustellen, dass es offensichtlich ausgezeichnet war, wenn die Mentoren und Mentees die gleiche Sprache sprachen, ansonsten wurde entweder slowenische oder manchmal englische Sprache verwendet.
5. Der Lehrprozess wurde in einer Gruppe durchgeführt, wobei sich die Mentor*innen jedoch als besonders praktisch erwiesen haben, wenn es darum ging, eine spezifische Aufgabe mit einer Person innerhalb der Gruppe zu erledigen.
6. Die eigentliche Rolle des Mentors bestand darin, die Kluft zwischen Lerninhalten und slowenischer Sprache auf der einen Seite und Migranten auf der anderen Seite zu überbrücken. Sie waren eine Art informelle, kollegialere Autorität und Unterstützung.
7. Sie wurden von den Migrantenlernenden sehr gut angenommen, so dass die Lernenden sie respektierten, aber keine Angst vor ihnen hatten. Die Beziehung der Mentees zu Migranten-Mentor*innen basierte in erster Linie auf dem Bedürfnis eines Mentees, der den Mentor brauchte, niemand wurde gezwungen oder gezwungen, um Hilfe zu bitten. Für Mentees erwiesen sich ihre Mentor*innen als flexibel in dem Sinne, dass du deinen Mentor so oft benutzt, wie du ihn brauchst. Die Mentor*innen dienten auch als eine Art Informationsquelle, die einen reibungsloseren Ablauf des Programms ermöglichte.
8. Insgesamt haben die Mentor*innen das, was von ihnen erwartet wurde, weitgehend erreicht und sich als besonders nützlich für ein effizienteres Lernzeitmanagement und eine effizientere Arbeitsweise erwiesen.
9. Bei der Beobachtung der Arbeit von Migranten-Mentor*innen hatten wir den Eindruck, dass sich die Migranten-Mentor*innen noch nicht ganz bewusst waren, wie wichtig ihre Rolle sein könnte und welches Potenzial sie haben; wir gehen davon aus, dass die Migranten-Mentor*innen mit Zeit und Praxis auch dies spüren können.
10. Insgesamt schätzen wir, dass die Migranten-Mentor*innen ein Potenzial haben, in ihrer Rolle voll zu funktionieren, und wir sehen keine Hindernisse für ihre erfolgreiche

Arbeit, wenn sie in die Lage versetzt werden, ihre Fähigkeiten weiter einzusetzen. Es ist zweifellos klar, dass die Migranten-Mentor*innen das Lernangebot bereichern und den Lernprozess für viele Menschen verbessern werden.

11. Der gesamte Prozess der Ausbildung von Mentor*innen und ihrer Mentorschaft hatte auch für Migranten-Mentor*innen sehr positive Auswirkungen. Sie selbst äußerten den Wunsch und den Wunsch, in die weiteren zukünftigen Bildungsaktivitäten im Bereich der Migrantenbildung einbezogen zu werden.

SOZIALE UND KULTURELLE ASPEKTE

Während der Ausbildung hatten die Pädagog*innen auch die Möglichkeit, viele Merkmale zu beobachten, die sich unter den sozialen und kulturellen Aspekten einordnen ließen. Wir gliedern sie in den folgenden Abschnitten.

1. Als Migranten und Flüchtlinge haben sie unerwartete, zufällige und reale Erfahrungen, die nur ihrem Migranten-/Flüchtlingsstatus innewohnen und von anderen Migranten/Flüchtlingen am besten verstanden werden können.

2. Im Segment der Sozialisation schienen sie durch die europäische Wahrnehmung gut sozialisiert zu sein (sie sind keine Hooligans, Extremisten oder Radikalen). Sie scheinen auch sehr empfindlich, anfällig und flexibel für verschiedene Nuancen der Sozialisation zu sein, daher sehen wir keine Hindernisse für ihre angemessene Sozialisation und Integration. Es sollte jedoch betont werden, dass diese Beschreibung für diese spezifische slowenische Gruppe von meist eritreischen Migranten gilt. Wir sollten uns bewusst sein, dass die persönlichen Hintergründe und der Grad der "Europäisierung" von Mensch zu Mensch sehr unterschiedlich sein können.

3. Die Lernenden respektieren soziale Normen und Regeln. Sie waren neugierig und hatten den großen Wunsch, die slowenische Gesellschaft und Umwelt zu verstehen. Ihr Interesse galt in erster Linie den sozialen Themen, die sie betreffen (z.B. gab es eine Debatte in unserem Klassenzimmer, als sie die Einladungen zu Kommunalwahlen erhielten; sie waren bereit zur Teilnahme, hatten aber keine Ahnung von den politischen Beziehungen in der lokalen Gemeinschaft).

4. Eine weitere wichtige soziale Beobachtung: Migranten-Lerner fungierten als Gruppe mit lockerer Hierarchie (der Leiter war eine ältere, erfahrenere und gebildete Person). Peer Learning spielt daher auch innerhalb der Gruppe eine wichtige Rolle, da es eine große Solidarität und Wechselwirkung zeigt. Es ist dieses Gefühl der Solidarität und Verbundenheit, das die Bessergebildeten antreibt, die Geringgebildeten zu unterstützen und ihnen zu helfen.

5. Die Pädagog*innen sollten bedenken, dass das Zeitverständnis der Zugewanderten erheblich von dem abweichen kann, was in Europa allgemein akzeptiert wird. Zum Beispiel: Unsere Lernenden mit Migrationshintergrund kamen in der Regel zu spät, aber nicht zu viel. Sie kamen immer, aber zu diesem Zeitpunkt hielten sie es für besser geeignet, ohne den Respekt vor den laufenden Aktivitäten zu verlieren. Verschiedene andere Faktoren (Treffen mit Behörden, andere Kurse....) hatten ebenfalls einen großen Einfluss auf ihre Zeit.

6. Die Lernenden äußerten ausdrücklich ihre Wünsche nach Aktivitäten, die ihre soziale Integration stärken würden, sie waren bestrebt, mehr Kontakt zur Mehrheitsbevölkerung zu haben..

7. Da die Mehrheit unserer eritreischen Teilnehmer einen christlichen Glaubenshintergrund hatte, zeigten sie eine hohe Bereitschaft, in irgendeiner Weise hilfreich zu sein, und zeigten Ehrlichkeit in einem Maße, das fast naiv war.

8. Sie waren besonders fasziniert von der slowenischen und europäischen Sichtweise auf Familienplanung, Sexualität, Ehe, Beziehungen zwischen Männern und Frauen, moralische Werte usw. Wir führten dies auf eine starke religiöse Erziehung zurück, die ihre Weltanschauung weitgehend prägt.

9. Ihr Verständnis für gesellschaftliche und soziale Phänomene, ihr Bewusstsein für und ihre Vertrautheit mit politischen Ereignissen war schlecht, vor allem aufgrund der Tatsache, dass sie nicht in der Lage sind, Informationen aus irgendeinem Medienkanal zu beziehen (z.B. wissen sie nicht, wer der Präsident Sloweniens ist, wie das politische System funktioniert usw.). Sie sind sehr schlecht über Slowenien informiert, haben keinerlei Kenntnisse über aktuelle Nachrichten und Ereignisse, sie wissen nicht, wie man sich informiert, ihr Allgemeinwissen ist sehr weit davon entfernt, auf der Ebene zu sein, um überhaupt angemessene und effiziente Fragen zu stellen. Obwohl sie der Meinung sind, dass die aktuellen politischen Angelegenheiten Auswirkungen auf ihre tägliche Existenz haben, zeigen sie immer noch erhebliche Mängel im Verständnis des grundlegenden sozialen Kontextes und der Begriffe wie Gesellschaft, Politik, Regression, Fortschritt usw.

10. Sie zeigen ein klares Bestreben, etwas in Bezug auf Bildung oder Beschäftigung zu erreichen, aber sie stoßen auf verschiedene Hindernisse. Den jüngeren Lernenden fehlen Lebenserfahrung und eine klare Vision. Sie stehen vor den spezifischen Hindernissen der Migrantenbevölkerung: fehlende Bildung, Sprachbarrieren, mangelndes soziales Netzwerk, schlechtes Verständnis des slowenischen Bildungs- und Arbeitsumfelds.

11. Aus diesem Grund würden sie auch von einer intensiven Beratung und Betreuung über Bildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten profitieren. In diesem Aspekt sehen wir ein großes Potenzial für einen erfahrenen Migranten-Mentor.

12. Für sie wird der Lernprozess natürlich als Werkzeug zur Erreichung des eigentlichen Ziels, nämlich Beschäftigung und bessere Akzeptanz in der Aufnahmegesellschaft, wahrgenommen; wie bereits erwähnt, sind sie praktisch, pragmatisch und zielorientiert. Sie wollen ihre Ziele nicht durch Täuschung oder Betrug erreichen, sondern sich an die Regeln halten, auf einem offiziellen, gut etablierten, sozialverträglichen Weg, der unserer Meinung nach der beste Weg zur Integration ist.

MODULE

ALPHABETISIERUNGSMODUL

Die vorherrschende Erfahrung und die wichtigste Schlussfolgerung nach dem Alphabetisierungsmodul war, dass die slowenische Sprache für unsere Teilnehmer immer noch eine erhebliche Barriere darstellt. Es zeigte sich deutlich, dass sie vor der Ausbildung eine relativ kurze Zeit in Slowenien verbracht hatten, die meisten von ihnen nicht länger als ein halbes Jahr. Daher mussten alle Alphabetisierungsübungen auf der untersten und einfachsten Ebene durchgeführt werden. Wenn die Teilnehmer sie sonst nicht verstehen würden und sich entmutigt gefühlt hätten.



Bild 1: Migranten-Mentorin Zahra und Trainerin Ivan bei der Arbeit bei Andragoški zavod Maribor

Unsere Teilnehmer kamen nie rechtzeitig zum Unterricht, ihre Verspätung betrug etwa eine halbe Stunde und das erschien ihnen nicht besonders, da sie das Programm als fakultativ und nicht obligatorisch ansahen. Man kann jedoch sagen, dass sie auch wegen der Sozialisierung und der sozialen Interaktion gekommen sind, die sie nicht von anderen erwachsenen Lernenden unterscheidet, mit denen wir zusammenarbeiten.

Ihr Wunsch war es, so viele Rollenspiele wie möglich durchzuführen, was damals auch komisch war, weil ihr Wissen im Allgemeinen zu schwach war, um sie gut zu spielen. Sie wurden auch von Übungen im Web angezogen. Und sie mochten auch Witze,

besonders wenn sie slowenische Wörter verwendeten, die sie für lustig hielten. Oftmals kam es zu amüsanten Missverständnissen, wenn sie ein bestimmtes slowenisches Wort falsch anwandten, weil sie es nicht von Umgangssprachlichkeiten, Slang etc. unterscheiden konnten.

Das nächste überwältigende Problem für unsere Teilnehmer waren die Schreibfähigkeiten. Ein großes Problem bestand bereits darin, die verschiedenen Phoneme der slowenischen Sprache richtig zu hören, geschweige denn die Buchstaben für sie zu lernen, einige von ihnen neu, und sie richtig zu schreiben. Sie waren jedoch froh, wenn sie das Lernmaterial in Form von Arbeitsblättern erhielten und waren bestrebt, so viel Text wie möglich niederzuschreiben, alle Details aufzuschreiben, was auch viel Zeit in Anspruch nahm. In diesem Segment erwiesen sich die Migranten-Mentor*innen als sehr nützlich, wenn es darum ging, zu übersetzen und zu erklären, obwohl es ideal wäre, wenn sie doppelt so viel Zeit auf ihrer Ausstellung hätten.

Daraus lässt sich schließen, dass auch das "One-on-One"-Lernen mit einem Mentor gut angenommen wurde. Gleiches gilt für das Lernen in einer kleinen Gruppe von zwei oder drei Teilnehmern mit einem Mentor, da dies eine Flexibilität bei der Bereitstellung der Lerninhalte ermöglicht.

Eine sehr wünschenswerte und empfohlene Aktivität ist auch der Besuch verschiedener Orte und Veranstaltungen, da die Teilnehmer durch verschiedene Aktivitäten lernen müssen. Ein guter Mentor wird die Aktivität zu einem Teil des Lernprozesses machen.

Im Allgemeinen können die Migranten-Teilnehmer in den Rahmen gestellt werden, der den leistungsschwachen erwachsenen Lernenden, mit denen wir bei Andragoški zavod zusammenarbeiten, sehr ähnlich ist, insbesondere in der Grundschule für Erwachsene, in dem Sinne, dass wir diese Art von Lernenden bereits vorher kannten. Wir sind sehr gut mit dem Konzept des Migranten aus der Arbeit mit schutzbedürftigen sozialen Gruppen, insbesondere mit den Roma, vertraut, so dass das Pilotprogramm nicht überraschend war, sondern wirklich die Fakten bestätigte, die wir bereits kannten und irgendwie erwarteten. Im Gegensatz zu beispielsweise den uns bereits bekannten Lernenden der Migranten-Roma waren die Migranten in diesem Fall viel disziplinierter und sozial an den Lernprozess angepasst und auch viel lernbereiter.

Durch die Weiterentwicklung des Alphabetisierungsmoduls wurde deutlich, dass der MMM Teaching Plan ein solides und relevantes Lehrmittel ist, aber die tatsächliche Umsetzung im Klassenzimmer erfordert immer noch viele Improvisationsstrategien. Dies erwies sich als außerordentlich schwierig für unsere Migrantenbetreuer, die im Allgemeinen die für sie vorgesehenen Ziele erreicht haben, aber dennoch Schwierigkeiten hatten, zu improvisieren. Dennoch wurden sie getestet und durch die Tests wurde deutlich, dass sie ein großes Potenzial haben, ein wichtiger Faktor bei der Integration von Migranten in das lokale Umfeld zu werden.

RECHENMODUL

Im Rechenmodul begannen wir mit der Arbeit an grundlegenden arithmetischen Operationen wie Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division und setzten diese mit komplexeren, aber dennoch praktischen und nützlichen mathematischen Fähigkeiten wie Volumen, Flächen, Teil-Ganzheit und Brüche, auch Prozentsatz fort.

Mit Ausnahme der Migranten, die keine Ausbildung hatten, hatten alle anderen bereits Vorkenntnisse. Die Lernenden konnten im Allgemeinen addieren und subtrahieren, aber eine komplexere Multiplikation erwies sich immer noch als eine harte Nuss. Wir haben auch die Umrechnung von metrischen Einheiten durchgeführt und für unsere Teilnehmer hat sich dies als lustige Aktivität herausgestellt.

Aufgrund der Universalität der mathematischen Sprache erwies sich das Modul sowohl für Migranten-Mentor*innen als auch für Migranten-Lerner als etwas einfacher, aber die Probleme traten dennoch auf, wenn in den Übungen etwas Text enthalten war. Dennoch konnten die Mentor*innen bei der Improvisation dennoch schneller und effizienter reagieren.

Shop-Kataloge erwiesen sich als nützliches Lehrmittel, da die Teilnehmer die Summe ihrer Einkäufe berechneten und wir auch feststellten, dass sie die Verwendung der Dezimalzahlen recht gut beherrschten. Es war für sie etwas schwieriger, den Unterschied zwischen ebenen und festen Figuren zu verstehen.

Wir haben viele Online-Tätigkeiten durchgeführt, was in Ordnung war, aber es stellte sich heraus, dass sie von allen Modulen das vielleicht geringste Interesse an Mathematik hatten.

Abschließend müssen wir betonen, dass aufgrund der Universalität der Mathematik die Rolle der Mentor*innen äußerst relevant zu sein scheint, jedoch sollten die mathematischen Konzepte zwangsläufig in realen Situationen gelehrt werden.

IKT-MODUL

Unsere Migranten waren nicht computerausgebildet, einige kannten nicht einmal die grundlegenden Computerprogramme und -werkzeuge. Auf der anderen Seite waren sie relativ kompetente Smartphone-Nutzer. Es ist jedoch zu beachten, dass die Nutzung von Smartphones nicht weit über begrenzte Zwecke hinausging, z.B. Skype, Facebook, eine Radiostation etc.

Alle Beobachtungen, die für das Alphabetisierungsmodul galten, erwiesen sich auch für das ICT-Modul als gültig. Bei letzterer haben wir das Sprachproblem im Blick, obwohl sich die IKT wiederum aufgrund ihrer Universalität als viel einfacher erwiesen hat.

Interessanterweise zeigten einige Teilnehmer Angst vor den Computern und wir konnten wirklich sehen, dass der Einsatz von Computern in Eritrea eher begrenzt ist, einige hatten sogar Probleme bei der Verwendung einer Computermaus. Noch mehr wie im Alphabetisierungsmodul wurde die Gruppe in diejenigen unterteilt, die bereits relativ versierte Computeranwender waren (sie beherrschten den Computer in der

Praxis, wussten, wie man die Programme öffnet, suchten im Browser usw.) und diejenigen, die überhaupt nicht wussten, wie man den Computer benutzt. Das Verhältnis zwischen den beiden Gruppen war etwa die Hälfte von jeder Gruppe.

Wie bei der Alphabetisierung dauert es auch bei der IKT lange, bis diejenigen, die keine Feinmotorik haben, diese erwerben, zwei oder drei Teilnehmer waren komplette Computer-Analphabete. Da wir viele Erfahrungen mit erwachsenen Lernenden haben, wären einige Teilnehmer aus unserer Sicht völlig vergleichbar mit einer Rentnerin, die noch nie zuvor einen Computer benutzt hat.

In Anbetracht der Tatsache, dass IKT eine universellere Sprache "spricht", kann die Rolle der Mentor*innen noch effektiver sein als im Alphabetisierungsmodul. Ein computerkundiger Mentor kann die Computerkenntnisse unabhängig von der Sprache deutlich nachweisen.

Das Unterrichten von Computerkenntnissen an computerungebildete Personen kann extrem stressig und frustrierend sein, daher muss sich ein Mentor ständig einer Art Lernender vor ihm bewusst sein und darf den Mut nicht verlieren.

Wir haben gesehen, dass die Mentor*innen oft mit der "One-on-One"-Methode erklärt haben, und das war für einen Teilnehmer sehr vorteilhaft. Wir haben auch festgestellt, dass die Zeit, die der Mentor für einen Teilnehmer aufwendet, sehr unterschiedlich sein kann.

SOZIALKOMPETENZ

Was die sozialen Kontakte und die Interaktion betrifft, so war unser Haupteindruck, wie brav, höflich und ausgeglichen unsere Teilnehmer waren.

Wir haben das Gespräch so ziemlich überall hingehen lassen und zu unserer Überraschung haben wir festgestellt, dass sie sich vor allem für soziale Konzepte wie Familie, das Verhältnis von Mann und Frau, Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau, Empfängnisverhütung, Kinder, was ein Kind für uns bedeutet und was für sie, wenn wir Kinder haben, wie viele Kinder wir haben, was es bedeutet, im Leben erfolgreich zu sein (z.B. für sie bedeutet Erfolg viele Kinder, für die Europäer Karriere, Unabhängigkeit und materielle Lebensgrundlage kommen erst nach all dem).

Aufgrund ihrer starken christlichen Erziehung lag der Schwerpunkt ihres Interesses vor allem auf den Werten, sie waren wirklich neugierig auf die europäische Lebensweise.

Es gab einen deutlichen Unterschied zwischen älteren und jüngeren Eritreern, wobei die älteren Menschen mehr und die jüngeren weniger traditionellen Einstellungen zeigten.

Sie waren zum Beispiel fasziniert vom Konzept der nichtehelichen Partnerschaften und des Sex vor der Ehe.

In diesen Fragen zeigten sie keine Feindseligkeit gegenüber unserer Lebensweise, aber ein leichtes Gefühl der moralischen Überlegenheit ihrerseits konnte dennoch so wahrgenommen werden, als würden wir etwas falsch machen, weil wir nichts anderes

wissen. Aber auch hier gab es kein Gefühl von Feindseligkeit oder Abstoßung, sondern das von Interesse und Neugier.

Als Christen zeigten sie, dass sie in keiner Weise extremistisch waren, sie tranken auch ein Glas Alkohol, sie verhielten sich kulturell so, wie sie es für moderat und kulturell hielten. Es gab keine Extreme in ihrem Verhalten, sie waren höflich, sauber und hilfsbereit.

Was die Lerninhalte betrifft, so gab es oft etwas, das zu einem besonderen Kommentar führte, den wir später diskutierten.

Unter Berücksichtigung aller Aspekte müssen wir sagen, dass es bei dem Modul nicht um das grundlegendste Wissen über kulturelle Normen ging, sondern vielmehr darum, Unterschiede kennenzulernen und zu erklären, warum hier etwas auf diese und dort unterschiedlich gemacht wird. Es gab keine Zwänge der Meinung von einer der Parteien oder moralisierende, keiner von uns fühlte die Notwendigkeit dafür.

ZUSAMMENFASSUNG

Bei der Zusammenfassung des MMM-Pilotprojekts sind drei übergreifende Perspektiven zu berücksichtigen: die Perspektive von Migranten, die Perspektive von Migranten-Mentor*innen und die Perspektive von Trainer*innen/Partnern. Eine umfassende Bewertung sollte auch methodisch und inhaltlich angegangen werden.

In allen vier Modulen war die Situation so, dass einige Migranten sehr leistungsfähig waren, während andere sehr schlechte Kenntnisse hatten. Die meisten Lernenden mit Migrationshintergrund zeigten jedoch eine hohe Wertschätzung für den Lernprozess selbst sowie eine große Wertschätzung für die Lehrer, die Schule und die Bildung im Allgemeinen. Wenn die Erzieher diese Einstellung fühlen und verstehen, können sie das in einen Vorteil für sich selbst verwandeln und gute Ergebnisse erzielen. Das Lernen war auch mit den Aspekten der Sozialisation, des Sozialisierens, des Ausdrucks der eigenen Meinung und Kreativität innerhalb der Grenzen der Fähigkeiten von Migranten verwoben.

Auf die Frage, ob ihnen das Programm gefiel, antworteten die Migranten, dass die Ausbildung als solche gut zu ihren Bedürfnissen passte, weil sie sich erheblich von einem klassischen Sprachkurs unterschied und es gerade dieser unkonventionelle Lernansatz war, der sie anzog.

Die Rolle der Migranten-Mentor*innen erwies sich als positiv, sie haben in der Regel eine gute Leistung gezeigt. Die ständige Notwendigkeit, Lerninhalte und -materialien zu improvisieren, anzupassen und zu modifizieren, hat sie jedoch oft etwas verwirrt, obwohl wir dies für einen guten Indikator halten, der die Realität einer solchen Arbeit zeigt. Im Programm hatten die Migranten-Mentor*innen relativ wenig Zeit, sich zu entwickeln und als vollwertige Mentor*innen zu etablieren, sie werden noch Zeit und Erfahrungen brauchen, um zu wachsen und ihr Potenzial voll auszuschöpfen.

Ein wichtiges Thema, das wir nicht genug betonen können, ist, dass die Sprachbarrieren nicht nach dem Ende des Alphabetisierungsmoduls beendet wurden, sondern in jedem anderen Aspekt und Inhalt des Programms eine Herausforderung darstellten. Was das slowenische Pilotprogramm betrifft, so müssen wir die besondere Schwierigkeit der slowenischen Sprache mit ihrer komplexen Deklination von Substantiven und der Konjugation von Verben hervorheben, z.B. gibt es im Slowenischen sechs Fälle, nicht zwei, sondern drei grammatikalische Zahlen, und die Sprecher nehmen komplizierte Änderungen an der Verwendung unterschiedlicher Suffixe für jede dieser grammatikalischen Kategorien vor. All dies erschwert das Verständnis der Sprache nicht nur für die Teilnehmer, sondern auch für die Mentor*innen, die dadurch auch mehr Zeit benötigen, um sie zu erfassen.

Da die Mathematik eine Universalwissenschaft ist, erwies sich das Rechenmodul als etwas einfacher, aber die mathematischen Konzepte sollten - soweit möglich - mit dem praktischen Leben verbunden sein.

Der Erfolg des IKT-Moduls scheint uns bereits darin zu liegen, dass das Interesse der Lernenden mit Migrationshintergrund an den IKT als Lerninstrument zugenommen hat. Wir sind auch der Meinung, dass die Mehrheit der Teilnehmer die Angst vor der

Verwendung verschiedener IKT-Geräte verloren hat. Die meisten von ihnen begannen sogar den Wunsch zu äußern, einen Laptop zum Lernen zu bekommen, wodurch sie den Computer als wertvolles Lernwerkzeug wahrnahmen.

Im Modul Soziale Kompetenzen konnten wir sehen, dass das Verhalten unserer Migranten durchaus den europäischen Normen entsprach, so dass es wenig Notwendigkeit gab, die grundlegendsten Umgangsformen oder Verhaltensmuster zu erlernen.

Unserer Meinung nach halten wir als Partner-Mitarbeiter das Konzept der Migrantenbetreuung für gut und gerechtfertigt, aber es muss betont werden, dass wir mit dem Programm nicht die Absicht hatten, die perfekten Migranten-Mentor*innen auszubilden oder auszubilden, und das war uns von Anfang an bewusst.

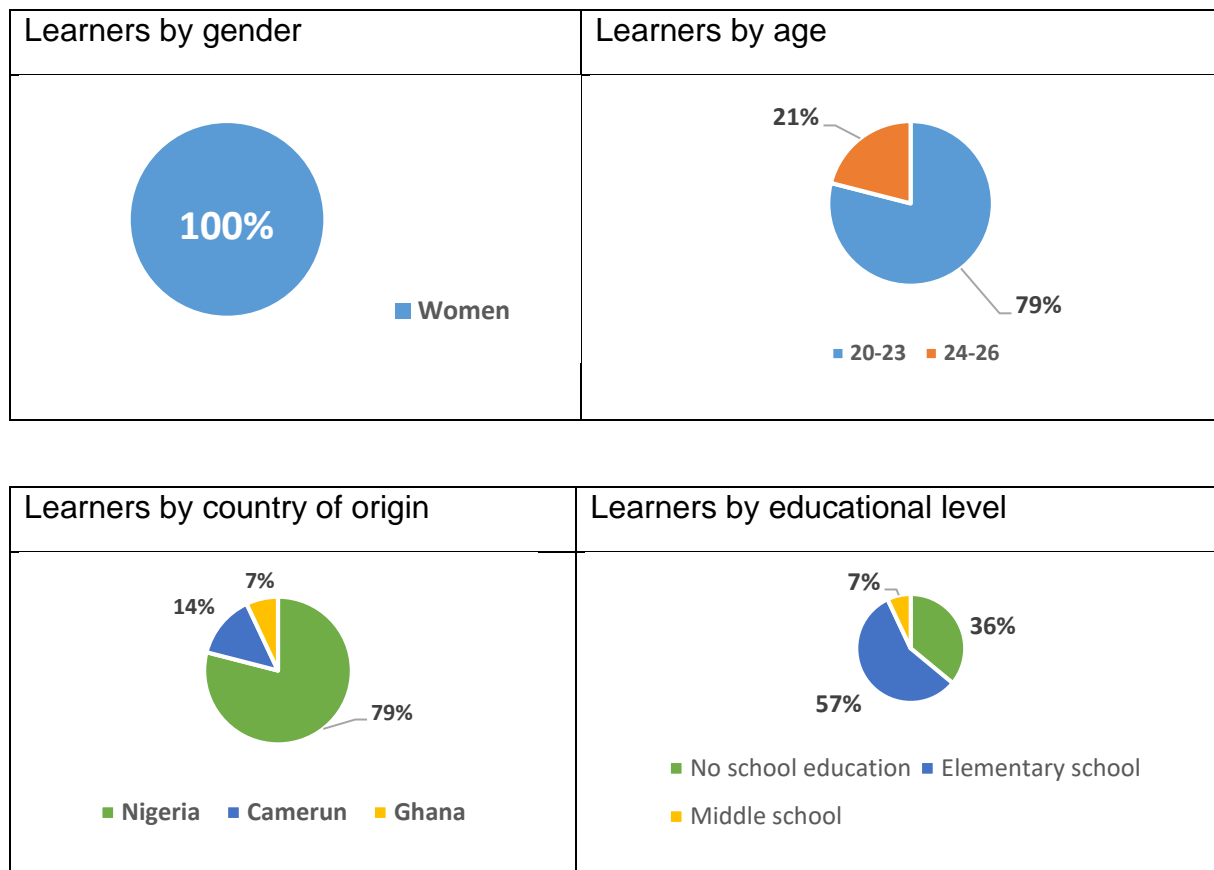
Wir sehen das Pilotprogramm als größtenteils erfolgreich an, denn wenn wir einen Einblick in diese Art von Arbeit haben, wissen wir, dass der Erfolg eine sehr relative Kategorie ist und auch an den geringsten Fortschritten gemessen werden sollte. Dementsprechend ist das Mentor*innenkonzept sinnvoll und vertretbar, da es maßgeschneidert und individuell sein und sich an seine Bedürfnisse anpassen kann und auch viel Raum für Mentor*innen lässt, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen rechtzeitig zu verbessern.

MMM GEFÜHRTE REFLEXION: EUROCULTURA, ITALIEN

MIGRANTEN ALS LERNENDE

Die Ausbildung von Migranten/Flüchtlingen in Italien begann am 3. September 2018 und endete am 26. Oktober 2018: 24 Lektionen à 4 Stunden für insgesamt 96 Stunden.

Wir hatten 14 Lernende, alle Asylbewerber bis zur Entscheidung über ihren Antrag.



Alle Teilnehmer lebten etwa zweieinhalb Jahre in einem Schutzhaus. Es handelt sich um Frauen, einige mit kleinen Kindern, die auf der Migrationsroute oder bei ihrer Ankunft in Italien geboren wurden, die trotz ihres relativ langen Aufenthalts hier nur minimale Italienischkenntnisse haben.

Aufgrund dieses Wissensdefizits haben sie keine Beziehungen zur lokalen Bevölkerung und leben eine Art Segregation, bei der die einzigen Beziehungen außerhalb des Schutzhauses mit ihren Kirchengängern, ghanaischen oder nigerianischen Bürgern bestehen. Mit ihnen sprechen sie ausschließlich ihre Sprache und lernen nichts über die italienische Kultur.

Wie in der obigen Grafik dargestellt, haben die meisten Teilnehmer keinen oder einen sehr niedrigen schulischen Bildungshintergrund und daher eine sehr begrenzte Fähigkeit zur Abstraktion, zur Konzentration, zur Fähigkeit, theoretische Konzepte, wenn auch sehr grundlegende, zu assimilieren, und eine geringe Eignung für theoretisches Lernen.

Als direkte Folge davon war das Lerntempo viel geringer als im Lehrplan vorgesehen und die Analyse der verschiedenen Themen viel geringer als erwartet.

Aus diesem Grund haben wir die Gruppe in zwei Untergruppen eingeteilt: in der einen haben wir die Teilnehmer ohne jegliche Bildung, also fast Analphabeten, einbezogen, und in der anderen die, die in ihrem Land die Primar- oder Sekundarstufe I besucht haben.

Um den Zugang zu Ausbildungsmaßnahmen für Frauen mit Kindern zu erleichtern, haben wir einen Babysitterdienst eingerichtet, der jedoch die Schwierigkeiten, die mit der Anwesenheit von 5 Kindern im Alter zwischen einigen Tagen und zweieinhalb Jahren verbunden sind, nicht vollständig überwunden hat. Dies hat das Lerngeschwindigkeit weiter verlangsamt und das Stressniveau der Mentor*innen und Trainer*innen von Eurocultura erhöht.

Viele der während der Ausbildung von Mentor*innen erstellten Lehrmaterialien mussten nach unten korrigiert werden. Die Verwendung von Werbematerial für Supermärkte und andere Geschäfte war sehr hilfreich, da sie es ermöglichte, die vermittelten Konzepte mit Alltagssituationen zu verbinden. Zum Beispiel das Durchführen einfacher mathematischer Operationen wie das Berechnen, wie viel Geld durch den Kauf bestimmter Artikel eingespart wurde, die rabattiert verkauft wurden.

Die Workshops haben sich als großartiger Ort zum Lernen erwiesen.

Tatsächlich führte die Möglichkeit, theoretische Elemente einzufügen, die eng mit dem verbunden waren, was sie taten, zu viel besseren Ergebnissen als der Unterricht im Klassenzimmer. Zum Beispiel in der Kochwerkstatt, das Lesen der Rezepte, die es ermöglichten, ihre Italienischkenntnisse zu erweitern und die Zubereitung verschiedener Gerichte verbesserte ihre mathematischen Fähigkeiten (z.B.: wie viel Pasta wird für 5 Personen benötigt, wenn die durchschnittliche Ration 80 Gramm pro Person beträgt?).

Während des Unterrichts im Klassenzimmer wurde die gleiche Methodik angewendet, aber für die Teilnehmer war es immer eine theoretische Sache. Stattdessen war die Anwendung der Theorie auf eine reale Aktivität (z.B. das Würfeln von Pasta für 5 Personen) für die Teilnehmer nicht mehr etwas, das sie lernen mussten, sondern etwas, was sie tun mussten, und dieser andere Ansatz erlaubte es ihnen, schneller und mit weniger Schwierigkeiten zu lernen.

UNTERRICHTSMETHODEN/MATERIALIEN

Während der Trainingsaktivitäten haben wir neben den von Mentor*innen und Trainer*innen von Eurocultura entwickelten Materialien auch ein Lehrbuch der italienischen Sprache für Ausländer (Pre-A-Level) verwendet, das vor allem deshalb sehr nützlich war, weil es den Teilnehmern das Gefühl gab, "in der Schule zu sein". Dies gab ihnen ein sehr positives Gefühl, besonders für diejenigen, die keinen Schulweg hinter sich hatten.

Für viele der Teilnehmer war es eine Art Rache an einer Vergangenheit, die es ihnen nicht erlaubt hatte, zur Schule zu gehen, und eine Bestätigung ihres Zustandes als Lernende, auf den sie trotz der schlechten Lernerfolge sehr stolz waren.

Wie oben beschrieben, hat sich gezeigt, dass das beste Material Werbeprospekte sind, in denen sich Trainer*innen und Mentor*innen mit Themen wie Italienisch und Rechnen beschäftigten.

Im Bereich IKT war das Curriculum für unsere Zielgruppe definitiv zu ambitioniert und daher wurden die Themen nur teilweise behandelt. Auch für dieses Thema haben wir einen sehr praktischen methodischen Ansatz verfolgt. Der Zweck dieser Unterrichtseinheit war es, den Lebenslauf am Computer zu schreiben, was von allen Teilnehmern sehr geschätzt wurde, da sie die praktischen Auswirkungen dieser Tätigkeit und ihre Auswirkungen auf ihr tägliches Leben sahen (die Möglichkeit, einen Job zu finden, sobald sie den Flüchtlingsstatus erhalten haben).

Aber sehr einfache Operationen, wie die Verwendung der Maus, haben viel Zeit in Anspruch genommen, da es den Teilnehmern schwer fällt, die Bewegungen der Hand mit den Bewegungen der Maus und der Eingabeaufforderung auf dem Bildschirm zu koordinieren.

Auch für die IKT-Lehrveranstaltung, wie für alle anderen, wurden die verschiedenen Themen (Alphabetisierung, Rechenkenntnisse, IKT und soziale Kompetenzen) mit einem multidisziplinären Ansatz behandelt.

Ein gemeinsames Merkmal aller Teilnehmer war die Schwierigkeit, ein hohes Aufmerksamkeitsniveau für mehr als 10 -15 Minuten zu halten. Das bedeutete, dass Trainer*innen und Mentor*innen sehr unterschiedliche, interaktive und unterhaltsame Unterrichtsmethoden anwenden mussten (z.B. Singen, Tanzen, Schauspiel, Rollenspiele, etc.).

Die Fähigkeit der Eurocultura-Trainer*innen und Mentor*innen, das Unterrichtstempo, die Unterrichtsmethoden und den Inhalt des Unterrichts an die verschiedenen Kontingentsituationen (Stimmung der Teilnehmer, Aufmerksamkeitsgrad, Verhalten der Kinder usw.) anzupassen und gleichzeitig die zu erreichenden Bildungsziele klarzustellen, war sicherlich einer der Schlüssel zum Erfolg des Trainings.

Diese Modalität erfordert jedoch, dass Trainer*innen und Mentor*innen über eine große berufliche und menschliche Erfahrung, Verfügbarkeit, Widerstandsfähigkeit gegen Stress und Improvisationsfähigkeiten verfügen.

MENTOREN-MENTEE-BEZIEHUNG

Die Rolle der Mentor*innen war entscheidend für die Unterstützung der Teilnehmer, nicht so sehr für ihre Rolle als Trainer*innen.

Die Lernenden haben gezeigt, dass sie mehr italienische Trainer*innen akzeptieren, anstatt andere Ausländer in dieser Rolle zu akzeptieren, trotz der ausgezeichneten Kenntnisse der italienischen Sprache und anderer Themen unserer Mentor*innen.

Wir hatten oft das Gefühl, dass es akzeptiert wurde, dass eine italienische Person sagte, was sie tun sollte und wie sie es tun sollte, und nicht ein Ausländer.

Im Gegenteil, die Unterstützung durch Migranten-Mentor*innen bei Schwierigkeiten, einige Konzepte oder Hinweise des Trainers zu verstehen, wurde sehr geschätzt.

Auch wenn es unseren Trainer*innen gelungen war, sehr positive zwischenmenschliche Beziehungen aufzubauen und ein Klima des gegenseitigen Vertrauens und der Akzeptanz kultureller Unterschiede zu schaffen, waren die Mentor*innen in Fällen von persönlichem Unbehagen, z.B. aufgrund der Unsicherheit über ihre Zukunft oder von Gedächtnistraumata während ihres Migrationsweges, die Menschen, mit denen die Teilnehmer ihr Unbehagen ausdrücken und Verständnis und Unterstützung suchen konnten.

Ein weiterer Vorteil der Migrantenbetreuung während der Trainingsaktivitäten besteht darin, dass diese, perfekt in das lokale soziale Umfeld integriert, mit exzellenten Italienischkenntnissen und einem erweiterten Freundschaftsnetzwerk ausgestattet, ein positives Modell für die Lernenden sind.



Picture 2: Migrant training in Vicenza, Italy

Einige unserer Migranten-Mentor*innen sind Muslime und einer ist der Zeuge Jehovas, und alle praktizieren ihre Religion und respektieren ihre Diktate, Bräuche und

Gewohnheiten. Einige tragen normalerweise den Schleier, andere traditionelle Kleidung, aber alle sind perfekt integriert, nachdem sie italienische Gewohnheiten und Lebensweisen erworben haben, ohne die typischen ihrer Herkunftskulturen aufzugeben.

Die Erkenntnis, dass Integration möglich ist und dass dies nicht bedeutet, dass man seinen religiösen Überzeugungen oder Traditionen abschwört, hat den Lernenden sehr geholfen, insbesondere beim Erlernen sozialer Kompetenzen, die am stärksten mit dem bürgerlichen Zusammenleben und der Integration in die Gastkultur verbunden sind.

SOZIALE UND KULTURELLE ASPEKTE

Unser Training hat sicherlich das Verhalten der Lernenden beeinflusst, die vor Beginn nicht wussten, was für uns elementare Normen einer guten Bildung und damit die Grundlage eines friedlichen Zusammenlebens sind.

Auf den Boden zu spucken, sehr laut zu sprechen, nicht zu fragen, bitte und danke, nicht zu reden, Gesprächsrunden und vieles mehr waren absolut normale Verhaltensweisen, und es war sehr anspruchsvoll für Trainer*innen und Mentor*innen, damit sie verstehen, wie wichtig es ist, die kulturellen Normen des Gastlandes zu akzeptieren und umzusetzen.

Für einige unserer Lernenden beinhaltete das Lebensprojekt die Idee, viele Kinder, 6 oder 8 Jahre alt, zu haben, in der Überzeugung, dass die italienische Regierung Müttern mit vielen Kindern hilft und dass es nicht wichtig ist, einen Job zu haben, der es ermöglicht, sich wirtschaftlich um ihre Nachkommen zu kümmern.

Die Arbeit an diesen falschen Überzeugungen, die Erklärung, dass man in Italien, wenn man so viele Kinder macht, auch wirtschaftlich für sie sorgen können muss und dass die staatliche Hilfe sehr begrenzt ist, ist nur eines der Beispiele, die zeigen, wie sich die Ausbildung auch auf den Familienbegriff ausgewirkt hat, den viele unserer Schüler hatten.

ZUSAMMENFASSUNG

Der Lehrplan ist ein sehr nützliches und vollständiges Werkzeug. Sie gibt Hinweise auf Lernergebnisse, Themen und Lehrmethoden, die für eine optimale Ausbildung von Migranten und Flüchtlingen unerlässlich sind.

Die erwartete Zeit, alle Themen zu behandeln, ist wahrscheinlich ausreichend für Lernende mit höherem Bildungsabschluss als unsere Lernenden und somit in der Lage, leichter und schneller zu lernen.

Für eine Zielgruppe wie die unsere sollte die Trainingszeit mindestens verdoppelt werden, indem zwei Stufen vorgeschlagen werden. Eine erste Stufe, die sich dem

grundlegenden Lesen, Schreiben und Rechnen widmet, und eine zweite Stufe, um Konzepte zu vertiefen und IKT-Themen einzuführen.

Soziale Kompetenzen sind ein Querschnittsthema, das in allen Situationen behandelt und ständig wiederholt werden muss, denn es ist sehr schwierig, Verhaltensweisen zu korrigieren, die seit der Kindheit bestehen, insbesondere im Umgang mit Erwachsenen.

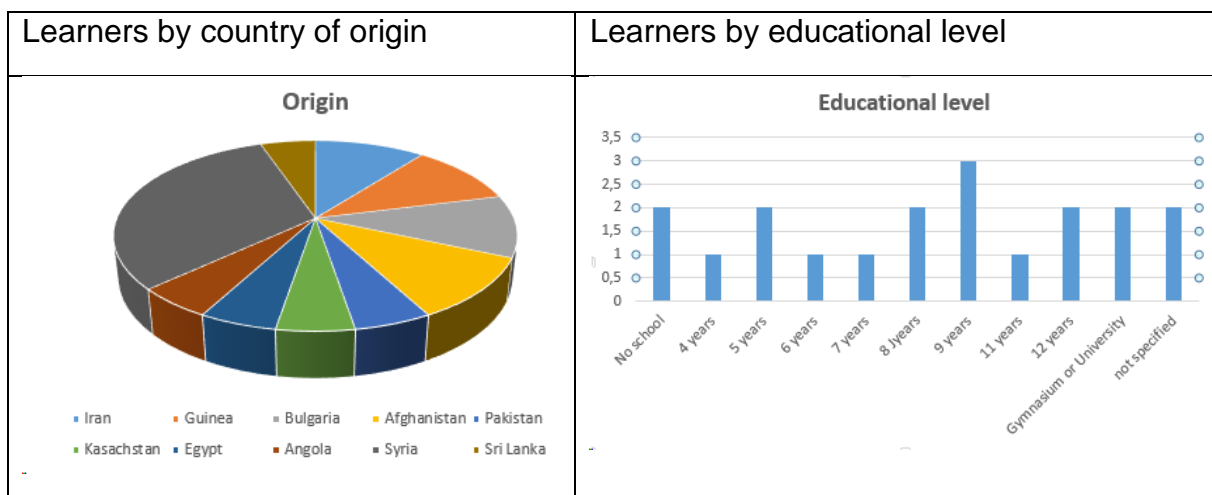
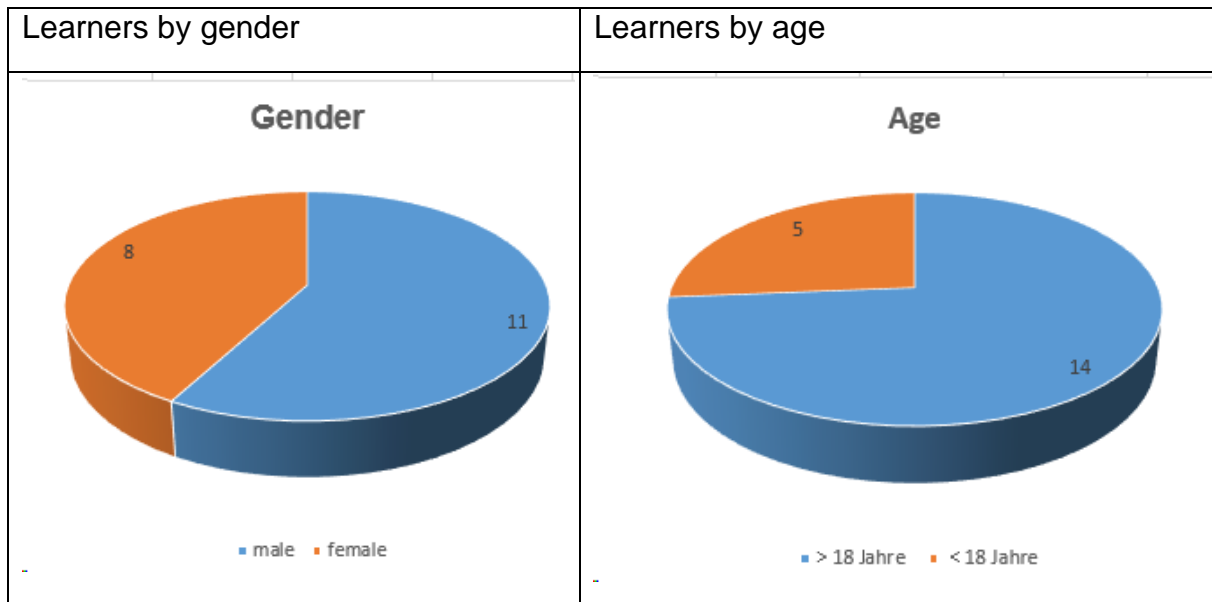
Bieten Sie Möglichkeiten für soziale Aktivitäten, insbesondere unter Einbeziehung der lokalen Bevölkerung (z.B. traditionelle Abendessen, Modenschauen, bei denen Frauen ihre traditionelle Kleidung tragen und ihre Herkunft erklären, religiöse Feste, Theaterstücke, Straßenmarktbesuche und vieles mehr), werden zu Bildungsmöglichkeiten, bei denen die Teilnehmer das Gelernte umsetzen und sehen können, wie Verhaltensweisen, die von der Gastkultur stärker akzeptiert werden, die Beziehung zwischen den Menschen fördern und die Mauern der Intoleranz niederreißen, die oft aufgrund kleiner kultureller Missverständnisse entstehen.

Darüber hinaus erhöht die Möglichkeit, Aspekte der eigenen Kultur zu zeigen, das kulturelle Bewusstsein und verringert die Angst, dass viele Migranten und Flüchtlinge ihre kulturelle Identität verlieren müssen.

MMM GWFÜHRTE REFLEKTION: INIBIA EEIG, DEUTSCHLAND

MIGRANTEN ALS LERNENDE

Die Ausbildung von Migranten/Flüchtlingen in Deutschland begann am 10. Oktober 2018 und endete am 22. Dezember 2018: 24 Lektionen à 4 Stunden für insgesamt 96 Stunden.¹



Die meisten Migranten aus unserer Gruppe leben in Flüchtlingsheimen in Zimmern für 4 Personen unter teilweise nicht ganz guten Bedingungen. Besonders der Lärm der Nacht macht es sehr schwierig, sich auf den frühen Morgen vorzubereiten und rechtzeitig in der Schule zu sein und konzentriert zu arbeiten. Nur wenige Migranten

¹ INIBIA arbeitete sehr eng mit einer privaten ersatzschule, dem Werkstatt-Berufskolleg in Unna zusammen, welche im Laufe der beiden Projektjahre das MMM in die didaktische Jahresplanung übernahm.

aus der Klasse leben bei ehrenamtlichen "Eltern" und 2 leben allein und haben externe Betreuer, die sie von Zeit zu Zeit besuchen und Rechtsfragen klären.

Unsere Gruppe, die von INIBIA ausgebildet wurde, hat eine günstige Lebens- und Lernsituation. Während sie "zu Hause" nur in ihrer Muttersprache kommunizieren, müssen sie in der Berufsschule Deutsch sprechen. Dort sind sie in einen Bildungskontext eingebunden und müssen aufgrund ihrer sehr praktischen Lern- und Praxisaktivitäten viel Deutsch lernen. Dadurch werden sie dort integriert. Aufgrund ihrer zentralen Lernsituation müssen sie auch selbstständig einkaufen (für die Küche), öffentliche Umfragen durchführen, offizielle Institutionen besuchen und befragen, etc. Das bedeutet, dass sie im Laufe eines Schuljahres immer weniger Probleme haben, mit der lokalen Bevölkerung zu sprechen. Auch dieser Teil der Integration ist nicht unproblematisch, erleichtert aber ihre dauerhafte Integration in die Gesellschaft. Ihre Offenheit hat sich im Laufe eines Schuljahres deutlich positiv verändert. Die hohe Vielfalt der Schulbildung hat Vor- und Nachteile. Aufgrund des gemeinsamen Anliegens gibt es viele gegenseitige Hilfe (in Englisch, Französisch und Arabisch). Dieses "Peer Group Learning" ist äußerst hilfreich, aber die vielen kulturellen Unterschiede führen manchmal auch zu konfliktreichen Auseinandersetzungen, wenn Trainer*innen oder Lehrer nicht sofort eingreifen und moderieren und diese kulturell bedingten Konflikte als Lernanlass nutzen.

Vor allem die sogenannten "funktionalen Analphabeten" hatten ein langsames Lerntempo als der Rest der Gruppe. Diese mussten in einer Untergruppe im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache separat gefördert werden.

Insbesondere die Kombination von Theorie und Praxis ermöglichte außergewöhnliche Entwicklungen in der angewandten Sprache. So könnte man beim Deutschlernen in der Küche mit Augen, Händen, Nase und Ohren und letztlich mit dem eigenen Geschmackssinn lernen. Je mehr Sinne in das Lernen einbezogen werden, desto beeindruckender und nachhaltiger ist der Lerneffekt.

UNTERRICHTSMETHODEN/MATERIALIEN

Grundsätzlich ist es schwierig, Menschen unterschiedlichen Alters aus verschiedenen Ländern mit unterschiedlichem Bildungsniveau und unterschiedlichem kulturellen und soziologischen Hintergrund gleichzeitig im selben Raum zu unterrichten.

Auch die Voraussetzungen für das Leben in Deutschland sind bei den Flüchtlingen sehr unterschiedlich. Darüber hinaus haben wir Schicksale erlebt, die uns sehr berührt haben und die natürlich einen großen Einfluss auf Motivation und Leistung haben, sowohl bei Lehrern als auch bei den Betroffenen. Wir hatten auch ein paar Analphabeten unter den Flüchtlingen, die große Probleme hatten, Deutsch zu lernen.

All dies hat großen Einfluss nicht nur auf die Fürsorge, sondern auch auf die von uns verwendeten Methoden gehabt.

Die Ausbilder sind wissenschaftlich ausgebildete Oberstufenlehrer und unterrichten auch an einer Berufsschule. Aus diesem Grund haben wir diese MMM-Ausbildung

auch in einer kleinen Berufsschule angeboten, denn dieses zusätzliche Angebot dort ist auf eine sehr große Zustimmung der Mitarbeiter gefallen.

Die Schulungen fanden entweder VOR oder NACH dem normalen Unterricht in der Berufsschule statt. Dies zeigte deutlich die hohe Motivation der Flüchtlinge. Es gab kaum Abwesenheiten.

Für die Schulungen in den Kompetenzbereichen ICT, Literacy und Numeracy wurden deutsche Schulbücher und Übungsblätter verwendet. Im Bereich der Sozialkompetenzen wurden Materialien aus dem sozialpädagogischen Bereich mit dem Schwerpunkt interkulturelles Lernen verwendet.

SPRACHE

Die meisten Teilnehmer lernen Deutsch als zweite oder dritte Fremdsprache. Dies hat den großen Vorteil, dass sie bereits Erfahrungen mit dem Erlernen einer Fremdsprache haben.

Die Sprachlehrer*innen machten während des Unterrichts interessante Beobachtungen, inwieweit das Kompetenzniveau mit der jeweiligen Nationalität zusammenhängt. So wurde zum Beispiel beobachtet, dass Menschen aus Syrien ausgezeichnet Englisch sprechen können, ein gutes Verständnis gezeigt haben und auch sehr ehrgeizig sind. Wir hatten auch einige Talente, die schnell begreifen und umsetzen können. Viele Lernende entwickelten auch während des Trainings Strategien, um mit diesen Situationen umzugehen, z.B. wie man unbekannte Wörter aus dem Kontext entwickelt.

Dennoch gab es einige große Schwierigkeiten, denn nur ein Teil der Flüchtlinge war minderjährig und kam aus Kriegsgebieten. Sie konnten nur unvollständig lernen, ihre eigene Sprache zu lesen und zu schreiben und mussten daher ohne Grundkenntnisse eine neue Sprache erwerben. Diese Flüchtlinge wurden wieder einmal separat in einer speziellen Gruppe für Analphabeten unterrichtet. Dabei wurden Methoden eingesetzt, die derzeit in Deutschland für solche Zielgruppen entwickelt werden.



BILD 3: Alphabetisierung in Unna, Germany

RECHNEN

Mathe zu lernen und zu lehren ist nicht einfach. Mathematische Aufgaben werden in Deutschland in der Regel mit Langtexten versehen und erfordern viel Kontext für die mathematische Berechnung, deren Formulierung gute Sprachkenntnisse erfordert.

In den Trainings haben wir die Erfahrungen der Flüchtlinge beim Erlernen der deutschen Sprache durch das Training mathematischer Fachbegriffe und Methoden, wie z.B. "Kürzen eines Bruchteils" in Analogie zu einem deutschen Vokabular, und durch das Üben des Sprechens und Schreibens dieser Wörter bei der Lösung von Aufgaben gezielt aufgegriffen. Dies ist eine so genannte feldübergreifende Methode, die verschiedene Fächer mit gleichen oder ähnlichen Lernsituationen kombiniert. Durch die interdisziplinären Lernsituationen kann das Lernen vereinfacht werden.

Wir hatten die größten Schwierigkeiten mit der Richtung der Zahlen. Zuerst die einstellige und dann die zweistellige Zahl im Deutschen zu sprechen, war eine Herausforderung für die Flüchtlinge und dies war natürlich eine häufige Fehlerquelle bei schriftlichen Übungen.

Außerdem ist die Schreibrichtung in einigen Schriftsprachen von rechts nach links, z.B. im Arabischen, erschwerend.

Erklärungsbedürftig waren auch die in vielen Ländern unterschiedlich erlernten deutschen Rechenzeichen und Berechnungsmethoden. In der Bewertung wurden auch abweichende Methoden als richtig bewertet, wenn sie zum gewünschten Ergebnis geführt haben.

INFORMATIONEN- UND KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIE

In den IKT-Schulungen wurden mit den ersten Lerneinheiten mit Laptops praktische Verfahren zum Ein- und Ausschalten eines Gerätes über Tastatur/Maus, Speichern und Archivieren von Dateien trainiert.

Wir haben im Training herausgefunden, dass einige Flüchtlinge nicht mit einem Computer umgehen können.

In den nachfolgenden Lerneinheiten wurden die Lernenden nach ihrem Kenntnisstand in Gruppen eingeteilt.

Für die Lernenden, die bereits sehr gut mit Computern umgehen konnten, wurden die Lerninhalte vertieft, wie z.B. das Starten von Software, die Nutzung des Internets, das Durchsuchen von Websites, das Suchen von Inhalten, das Öffnen eines Dokuments mit einer Textverarbeitung, das Drucken eines Dokuments und das Einrichten eines neuen E-Mail-Kontos.

Auch sie waren von der Technik nicht völlig unberührt. Fast alle Flüchtlinge haben ein Handy oder Smartphone und die Kommunikation über WhatsApp war für viele sehr

wichtig, um mit den Familienangehörigen in Kontakt zu bleiben und Familienmitglieder wiederzufinden.

SOZIALKOMPETENZEN

Die Mehrheit der Flüchtlinge kommt hauptsächlich aus autoritären Staaten, in denen sie die Erfahrung gemacht haben, dass sie und ihre Einstellung nichts erreichen, einschließlich Länder mit viel Gewalt und einem ganz anderen Frauenbild.

In diesem Modul haben wir versucht, die sozialen Kompetenzen mit Vorträgen, Rollenspielen und Übungen zu trainieren.

In den theoretischen Lerneinheiten wurden sie über unsere Werte, Verhaltensweisen und Lebensweisen informiert und auch, dass jeder Einzelne etwas gegen Gewalt und für eine gleichberechtigte Gesellschaft tun kann.

Den praktischen Teil des Moduls haben wir mit Kochkursen umgesetzt. Die Flüchtlinge waren begeistert von den Kochkursen. Das Kochen erinnerte sie an ihre Heimat. Gekocht wurde abwechselnd mit Rezepten aus Deutschland, aber auch aus den Herkunftsländern der Teilnehmer. Darüber hinaus mussten vor allem die jungen Männer die erlernten Verhaltensweisen und Rollen aufgeben. Zur Küche gehören nicht nur das Kochen und Essen, sondern auch die Vorbereitung, das Einkaufen, die Tischdecken und die Entsorgung von Abfall. Es dauerte einige Zeit, bis einige der jungen Männer lernten, dies als Selbstverständlichkeit zu akzeptieren.

Wir konnten beobachten, dass die Interaktion zwischen den Flüchtlingen zugenommen hat, dass sich das soziale Klima in der Gruppe positiv entwickelt hat und dass die Eigenverantwortung gestiegen ist. Vor allem die gegenseitige Hilfe war sehr positiv.

Die Lernenden berichteten, dass sie die Lebensweise in Deutschland durch die Lerneinheiten in den sozialen Kompetenzen besser verstanden hätten.

MENTOREN-MENTEE-BEZIEHUNG

Die Beziehungen zwischen Lehrern und Lernenden waren im Allgemeinen sehr positiv. Unsere Migranten-Mentor*innen und Lehrkräfte haben versucht, einfühlsam zu sein, und sie haben schnell den Respekt der Teilnehmer gewonnen.

Die Lernenden hatten am Anfang Angst vor Fehlern. Sie schrieben oft mit Bleistift, notierten Linienlisten und löschten am Ende der Übung viele Dinge. Sie wollten vermeiden, dass die Lehrer nicht verstehen konnten, wie die Übungen durchgeführt wurden, und sie erklärten sie für falsch. In diesem Zusammenhang mussten die Lehrer die Angst vor Fehlern abbauen und Interesse an ihren Verfahren zeigen.

Mit zunehmendem Vertrauen wurden die Flüchtlinge schließlich offener für Lernprobleme und stellten sich inhaltlichen Fragen, mit klarer Formulierung und wagten Fehler und den Einsatz anderer Schreibgeräte (Kugelschreiber, Füllfederhalter etc.). Gerade in der Mathematik wollen sie vorbereitet sein und fragen, ob wir sie dabei unterstützen können, den notwendigen Wissensstand zu erreichen.

Einige Mentor*innen/Lehrer haben auch Einzelgespräche geführt oder angeboten, die ihnen die Möglichkeit gegeben haben, in einer vertrauten Atmosphäre über individuelle Schwierigkeiten zu sprechen.

Auch die Entwicklung einer erfolgreichen, vertrauensvollen Beziehung ist bei einigen wenigen Teilnehmern gescheitert. Wir vermuten, dass ihre Flucht- und Kriegstraumata dazu beigetragen haben und dass sie eigentlich erst psychologische Betreuung benötigen.

SOZIALE UND KULTURELLE ASPEKTE

Kultur ist eigentlich alles, was wir aus unserer Sozialisation und dann aus unserer Umgebung mitbringen - das kann die Methodik der Schulgestaltung, der Zubereitung von Speisen, des Umgangs mit Gesundheit und Krankheit oder der Diskussion über Geschlechterrollen sein. In den Trainings konnten wir immer wieder feststellen, dass sich diese Werte- und Normensysteme unter den Flüchtlingen aus 20 Ländern stark unterscheiden und manchmal auch völlig kollidieren.

Verschiedene Arten von Aufgaben wurden unterschiedlich angegangen, in Gesprächen wurden unterschiedliche Argumente gefunden und unterschiedliche Standpunkte vertreten.

Die meisten Flüchtlinge sind in Lernkulturen aufgewachsen, die sich von der Praxis des deutschen Schulsystems unterscheiden. Wir stellten fest, dass Anfragen nach Unterrichtsinhalten weitgehend vermieden wurden, mit der Einstellung, dass Lehrer sie als unzulässige Kritik an ihrem Unterrichtsstil wahrnehmen würden. Die Erklärungen und Verständnisfragen wurden mit einem Nicken beantwortet, auch wenn wenig oder nichts verstanden wurde.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Flüchtlinge haben ihre Häuser, ihr Land und ihre Familien aus verschiedenen Gründen und auf unterschiedliche Weise verlassen. Der Alltag dieser Menschen ist vor allem durch ihre Erfahrungen vor und während der Flucht sowie durch ihren rechtlichen und sozialen Status geprägt. Ihr Alltag in Deutschland ist auch geprägt vom Umgang mit den Behörden in einer ihnen noch nicht vertrauten Sprache, ihrem unsicheren Aufenthaltsstatus und anderen Schwierigkeiten.

Darüber hinaus verfügen viele Flüchtlinge nicht über ein ausreichendes Bildungsniveau, auf dem sie aufbauen können, aber das ist genau die große Herausforderung. Einige haben vielleicht schlechte Erfahrungen mit dem Erlernen der ersten Fremdsprache gemacht, während andere in der Vergangenheit schlechte Noten erhalten haben und das Gefühl hatten, dass sie das Erlernen von Fremdsprachen nicht mögen.

All diese Faktoren können sich negativ auf die Lernmotivation auswirken.

Die erste und wichtigste Aufgabe der Bildungs- und Sozialeinrichtungen ist es daher, den Flüchtlingen Unterstützung und Vertrauen zu geben. Es ist wichtig, der eigenen Handlungsfähigkeit zu vertrauen.

Die soziale Schicht, das Geschlecht, die Religion oder die Ethnie beeinflussen die verschiedenen Alltagskulturen der Flüchtlinge. Dabei sollte es immer um die Entwicklung eines gleichberechtigten Miteinanders gehen und nicht um eine Anpassung der Wertesysteme und Normen der Flüchtlinge an die der Lehrer/Mentor*innen. Darüber hinaus sollten religiöse Feiertage, Fastenzeiten oder besondere Tageszeiten berücksichtigt werden.

Deutsch sollte immer im Mittelpunkt des Lernens stehen und so sollte jeder andere Fachkurs auf seine Weise als Deutschunterricht verstanden werden. Der Mathematikunterricht sollte eine Art "Fortsetzung des Deutschunterrichts mit anderen Mitteln" sein. Da mathematische Kenntnisse jedoch nicht automatisch mit sprachlichen Kenntnissen korrelieren, ist es ratsam, nach Möglichkeit Gruppenunterteilungen zur internen Differenzierung zu verwenden.

In allen Kompetenzbereichen sollten die Unterrichtseinheiten sprachbewusst gestaltet werden. Eine enge Zusammenarbeit mit den Deutschlehrern ist hier von Vorteil.

Für jede Fremdsprache ist es jedoch wichtig, am Anfang mit einer relativ großen Anzahl von Stunden zu beginnen. Auf der einen Seite muss man sich die neue Sprache anhören und daran gewöhnen. Auf der anderen Seite ist es für die Motivation wichtig, dass Sie die Sprache anwenden können.

Natürlich müssen die Alphabetisierungskurse über einen längeren Zeitraum durchgeführt werden, bis Sie sich des praktischen Wertes einer Fremdsprache bewusst werden.

Für verschiedene Lernstufen sollten die Unterrichtsmaterialien ohne Präteritum, mit kurzen Sätzen und anstelle von kompliziertem Vokabular durch alltägliche

Sprachbegriffe erstellt werden. Der Unterricht sollte so gestaltet sein, dass er dem Sprachniveau der Flüchtlinge entspricht.

Bei komplexen und anspruchsvollen Materialien, bei ausschließlicher Nutzung der gesamten Energie für das Sprachverständnis erzielen die Teilnehmer weniger Lernerfolge auf der inhaltlichen Ebene.

Auch der Umgang mit der digitalen Welt ist sehr wichtig. Dies kann ihnen im Rahmen ihres Asylverfahrens und bei der späteren Arbeitsvermittlung helfen. Die Online-Suche nach einer Wohnung oder einem Ausbildungsplatz, der Versand von Bewerbungen per E-Mail oder die Kommunikation mit den Behörden kann sehr wichtig sein und den Alltag erheblich erleichtern.

Der erste Schritt bei der Planung des Trainings besteht darin, die individuellen Bedürfnisse der Teilnehmer kennenzulernen und zu klassifizieren. Der aktuelle Sprachstand und die Kenntnisse der Mathematik können durch einen Lernstatustest ermittelt werden, der bereits am Werkstatt-Berufskolleg durchgeführt wird. Mit Hilfe von Einstufungstests ist es möglich, der Heterogenität im Bereich der Vorkenntnisse Rechnung zu tragen mit dem Ziel, die Lernenden auf die entsprechende Lerngruppe bzw. -klasse zu verweisen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Ziele des MMM-Projekts den Flüchtlingen die Möglichkeit bieten, nicht nur ihre Sprach- und Fachkenntnisse, sondern auch ihre persönlichen Fähigkeiten zu entwickeln.

TIPPS FÜR PÄDAGOG*INNEN

1. Die erste und wichtigste Aufgabe von Pädagog*innen ist es, den Lernenden mit Migrationshintergrund Unterstützung und Vertrauen zu geben. Viele Migranten verfügen nicht über ein ausreichendes Bildungsniveau, auf dem sie aufbauen können, aber gerade das ist die große Herausforderung. Einige haben vielleicht schlechte Erfahrungen mit dem Erlernen der ersten Fremdsprache gemacht, während andere in der Vergangenheit schlechte Noten erhalten haben und das Gefühl hatten, dass sie das Erlernen von Fremdsprachen nicht mögen. All diese Faktoren können sich negativ auf die Lernmotivation auswirken.
2. Die soziale Schicht, das Geschlecht, die Religion oder die Ethnie beeinflussen den unterschiedlichen Alltag der Migranten. Beim Lernen sollte es immer um die Entwicklung eines gleichberechtigten Miteinanders gehen und nicht um eine Anpassung der Werte- und Normensysteme der Migranten an die der Lehrer/Mentor*innen. Auch religiöse Feiertage, Fastenzeiten oder besondere Tageszeiten sollten berücksichtigt werden.
3. Der Lernprozess für Migranten ist überwiegend zielorientiert, was bedeutet, dass die Lernenden den praktischen Wert dessen, was ihnen vermittelt wird, sehen müssen. Als Lernende sind sie vor allem durch Beschäftigung und mehr Unabhängigkeit motiviert, so dass sie zunächst vor allem am Sprachenlernen interessiert sind. In allen Kompetenzbereichen sollten die Unterrichtseinheiten sprachbewusst gestaltet werden. In jedem der Module ist eine enge Zusammenarbeit mit dem Sprachlehrer sehr vorteilhaft.
4. Bei der Planung des Trainings sollte der erste Schritt darin bestehen, die individuellen Bedürfnisse von Migrantenlernenden kennenzulernen und zu berücksichtigen. Dies lässt sich am besten mit Hilfe von Einstufungstests feststellen, wenn diese in der jeweiligen Sprache verfügbar sind.
5. Die Pädagog*innen müssen berücksichtigen, dass es innerhalb derselben Gruppe Lernende auf einer Skala von den Geringsten bis zu den Leistungsfähigsten geben wird. Es ist besser, sich an die Fähigkeiten der am wenigsten fähigen Lernenden anzupassen, damit sie der Arbeit folgen können, während die fähigeren Lernenden als ihre Unterstützung dienen. Da die Lernenden mit Migrationshintergrund ein vielfältiges Wissensspektrum und einen unterschiedlichen Bildungsstand aufweisen, ist auch eine bildungspolitische Differenzierung dringend geboten. Wenn möglich, sollte eine Gruppe von Analphabeten von denen mit Vorbildung getrennt werden, da sie ein langsames Lerntempo haben als der Rest der Gruppe. Auch in der IKT-Ausbildung ist es fast ein Muss, Gruppen nach ihrem Kenntnisstand einzuteilen. Auch die "One-on-One"-Lernmethode mit einem Migranten-Mentor ist gut angenommen und sollte so weit wie möglich angewendet werden. Gleiches gilt für das Lernen in einer kleinen Gruppe von zwei oder drei Lernenden mit einem Migranten-Mentor, da dies eine Flexibilität bei der Bereitstellung der Lerninhalte ermöglicht.
6. Vielen Lernenden mit Migrationshintergrund fehlt das Verständnis für grundlegende Grammatikkonzepte, grammatikalisches und abstraktes Denken, daher empfehlen wir solche Inhalte nicht. Ähnlich verhält es sich auch in der

Mathematik, oft gibt es kein Verständnis von elementarer mathematischer Theorie. Alphabetisierungsübungen sollten daher auf der untersten und einfachsten Ebene durchgeführt werden, und mathematische Aufgaben sollten in realen Situationen durchgeführt werden.

7. Für Lernende mit Migrationshintergrund ist die Verständlichkeit der Lehrinhalte sehr wichtig, daher ist es wichtig, dass die Inhalte nicht zu abstrakt sind. Die meisten der vor dem Unterricht erstellten Lehrmaterialien müssen wahrscheinlich nach unten korrigiert werden. Die Lerninhalte müssen konkret, personalisiert, nützlich und dem aktuellen Stand der Kenntnisse und Fähigkeiten der Teilnehmer angepasst sein. Wenn möglich, sollte ein Pädagoge auch längere Texte vermeiden, die besten Ergebnisse werden mit visuellem Lehrmaterial erzielt. Die Verwendung von Werbematerial für Supermärkte und andere Geschäfte ist sehr nützlich, da sie es ermöglicht, die vermittelten Konzepte mit Alltagssituationen zu verbinden. Wenn die Themen relevant sind und die Lernenden sie verstehen, werden sie auch motiviert, sonst könnten sie das Interesse verlieren.
8. Auch die Sprache sollte vereinfacht werden, kurze Sätze sollten verwendet werden und komplizierter Wortschatz sollte durch alltägliche Sprachbegriffe ersetzt werden. Der Unterricht sollte so gestaltet sein, dass er dem Sprachniveau der Migranten entspricht.
9. Bei der Erteilung einer Aufgabe müssen sich die Pädagog*innen in erster Linie auf die Klärung der Anweisungen konzentrieren. Im Laufe eines Einsatzes müssen Pädagog*innen auch ständig das Verständnis der Lernenden überprüfen. Sie dürfen sich nicht wundern, dass - obwohl die Migranten Lernenden den Eindruck erwecken, sie würden es verstehen - ihr Verständnis immer noch fragwürdig ist. Wenn die Lerninhalte zu abstrakt sind oder die Konzentration der Lernenden nachlässt, könnten die Lernenden Angst bekommen und das Interesse verlieren.
10. Für Lernende mit Migrationshintergrund ist nicht nur das Lernen als solches, sondern auch der Aspekt der Aktivität, der Sozialisierung und der qualitativen Nutzung ihrer Lernzeit ebenso wichtig. Ein Lehrer kann diese Einstellung gut nutzen, um den Lernprozess abwechslungsreich, attraktiv, lustig, interessant, kreativ zu gestalten. Migranten müssen durch verschiedene Aktivitäten lernen, so dass empfohlene Aktivitäten auch den Besuch verschiedener Orte und Veranstaltungen umfassen.
11. Mehr Zeit für eine bestimmte Aktivität zu investieren, erweist sich als sehr effektiv. Es ist effizienter, weniger zu tun, und das ist gut so. Pädagog*innen müssen keine großen Mengen an Lehrmaterial vorbereiten, da die Lernenden relativ langsam sind, sie sollten auf Qualität statt Quantität setzen. Daher sollte die goldene Regel "weniger ist mehr" angewendet werden.
12. Der Unterricht sollte auch spielerisch sein, verschiedene Gesellschaftsspiele, Brettspiele und interaktive Computerspiele sind sehr willkommen.
13. Da sie erwachsene Lernende sind, sollten sie nicht zu einer Aktivität gezwungen werden, bei der sie sich nicht wohl fühlen.
14. Bei der Auswahl von Lehrmaterialien muss ein Dozent mehrere Kommunikationskanäle kombinieren. Audiovisuelle Lehrmittel sind unverzichtbar und sollten ein Muss für die Vermittlung dieser Zielgruppe sein.
15. Es wird empfohlen, dass Texte, obwohl sie auf die Leinwand projiziert werden, auch in physischer Form an die Lernenden verteilt werden, die Texte sollten kurz sein.

16. Auch der Einsatz von Musik als Lehrmittel und das Rollenspiel als Lehrmethode erweisen sich als sehr erfolgreich.
17. Lernen nach dem Lehrbuch macht nicht wirklich Sinn und ist nicht so effektiv, wie man es erwarten würde; der beste Weg ist, wenige Arbeitsblätter vorzubereiten, einen interessanten Inhalt im Internet zu finden, vielleicht einen Kurzfilm zu sehen, der sich mit dem Thema beschäftigt, "mehrere Kommunikationskanäle zu kombinieren", aber den visuellen und den hörbaren Inhalt zu betonen.
18. Die Theorie sollte auf eine reale Aktivität angewendet werden. Die Möglichkeit, theoretische Elemente einzufügen, die eng mit dem verknüpft sind, was die Lernenden tun, führt zu viel besseren Ergebnissen als der Unterricht im Klassenzimmer. So ermöglicht beispielsweise das Lesen von Rezepten in der Kochwerkstatt, das Wissen der Lernenden über die Sprache zu erweitern und die Zubereitung verschiedener Gerichte verbessert ihre mathematischen Fähigkeiten (z.B. wie viel einer Zutat für eine bestimmte Anzahl von Personen benötigt wird usw.). Die Berechnung, wie viel einer Zutat für 5 Personen benötigt wird, ist beispielsweise nicht mehr das, was die Lernenden lernen müssen, sondern etwas, was sie tun müssen.
19. Je mehr Sinne in das Lernen einbezogen werden, desto beeindruckender und nachhaltiger wird der Lerneffekt sein (z.B. beim Sprachenlernen in der Küche kann man mit Augen, Händen, Nase und Ohren und letztlich mit dem eigenen Geschmackssinn lernen). Die Kombination von Theorie und Praxis ermöglicht außergewöhnliche Lernerfolge.
20. Das Lernen kann durch die interdisziplinären Lernsituationen und die so genannte feldübergreifende Methode, die verschiedene Fächer mit den gleichen Lernsituationen kombiniert, vereinfacht werden (z.B. kann Sprache in der mathematischen Aufgabe gelehrt werden, "einen Bruch kürzen", indem man das Sprechen und Schreiben des spezifischen Mathematikvokabulars bei der Lösung der Aufgabe übt).
21. Der Pädagoge sollte bedenken, dass der Unterricht nicht monoton sein darf, daher sollten auch kinästhetisches Lernen und körperliche Aktivität im Klassenzimmer berücksichtigt werden. Wir empfehlen, in regelmäßigen Abständen kurze Pausen einzulegen.
22. Bei der Arbeit mit Migranten mit gleichem ethnischen Hintergrund arbeiten die Lernenden oft als Gruppe mit lockerer Hierarchie (der Leiter ist in der Regel eine ältere, erfahrenere und gebildetere Person). So spielt auch das Peer-Learning eine wichtige Rolle innerhalb der Gruppe. Sie zeigen eine große Solidarität und gegenseitige Abhängigkeit. Es ist dieses Gefühl der Solidarität und Verbundenheit, das die Bessergebildeten antreibt, um die Geringgebildeten zu unterstützen und ihnen zu helfen.
23. Die Arbeit mit Migranten unterschiedlicher ethnischer Herkunft stellt dagegen eine neue Herausforderung für Pädagog*innen dar. Viele kulturelle Unterschiede führen manchmal zu Streitigkeiten, wenn Trainer*innen oder Mentor*innen nicht sofort eingreifen und moderieren. Bei erfolgreicher Intervention können sie sogar kulturell motivierte Konflikte in eine neue Lernanlass verwandeln.
24. Die Erzieherinnen und Erzieher sollten auch bedenken, dass das Zeitverständnis der Wanderbevölkerung erheblich von dem abweichen kann, was in Europa allgemein akzeptiert wird. Die Lernenden mit Migrationshintergrund könnten zu

dem Zeitpunkt, den sie für besser geeignet halten, zu spät, aber nicht übermäßig erscheinen. Dies ist jedoch nicht unbedingt ein Zeichen der Respektlosigkeit gegenüber den laufenden Aktivitäten.

25. Die Lernenden werden auch oft ausdrücklich ihre Wünsche nach Aktivitäten äußern, die ihre soziale Integration stärken würden, sie sind bestrebt, mehr Kontakt zur Mehrheitsbevölkerung zu haben. Die Erzieher sollten Möglichkeiten für soziale Aktivitäten unter Einbeziehung der lokalen Bevölkerung bieten (z.B. traditionelle Abendessen, Modenschauen, bei denen Frauen ihre traditionelle Kleidung tragen und ihre Herkunft erklären, religiöse Feste....). Solche Ereignisse werden von der Gastkultur gut akzeptiert, fördern die Beziehung zwischen den Menschen und überwinden die Mauern der Intoleranz, die oft durch kleine kulturelle Missverständnisse entstehen.
26. Soziale Kompetenzen sind ein Querschnittsthema, das in allen Situationen behandelt und ständig wiederholt werden muss, denn es ist sehr schwierig, Verhaltensweisen zu beeinflussen, die seit der Kindheit bestehen, insbesondere im Umgang mit Erwachsenen (z.B. mussten insbesondere die jungen Männer in der Kochwerkstatt ihr gelerntes Verhalten und ihre Rolle aufgeben, was dazu führte, dass sie auch einkaufen, den Tisch decken, danach putzen und den Abfall wegnehmen mussten).
27. Wenn man dem MMM oder einem anderen Lehrplan folgt, muss das eigentliche Training noch viel modifiziert und angepasst werden. Das Training erfordert ständige Anpassung und auch viel Improvisation.
28. Die Fähigkeit von Trainer*innen und Mentor*innen, das Unterrichtstempo, die Unterrichtsmethoden und den Inhalt des Unterrichts an die verschiedenen unvorhergesehenen Situationen (Stimmung der Teilnehmer, Aufmerksamkeitsgrad usw.) anzupassen und gleichzeitig klare Bildungsziele zu erreichen, ist sicherlich der wichtigste Schlüssel zum Erfolg eines jeden Lernkurses. Dies erfordert jedoch, dass Trainer*innen und Mentor*innen über eine große berufliche und menschliche Erfahrung, Verfügbarkeit, Widerstandsfähigkeit gegen Stress und Improvisationsfähigkeiten verfügen.